

Neuerwerbungsliste Literatur zu den Themenfeldern „Frühe Hilfen und Kinderschutz“

Juli 2014

erstellt von Helga Menne, Dokumentarin am Informationszentrum Kindesmisshandlung / Kindesvernachlässigung (IzKK), Deutsches Jugendinstitut e. V., München

Monographien

Conen, Marie-Luise/Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge (Hrsg.) (2014): **Kinderschutz: Kontrolle oder Hilfe zur Veränderung? Ein systemischer Ansatz.** Soziale Arbeit kontrovers; 9. Freiburg im Breisgau, Lambertus

In der öffentlichen Debatte um Kinderschutz steht die Forderung nach mehr Kontrolle im Vordergrund. Dagegen argumentiert Marie-Luise Conen, dass die Reduzierung der ASD-Sozialarbeiter/innen auf Kontrollaufgaben eine Lösung der Probleme „kostenintensiver Multiproblemfamilien“ verhindere. Sie entwickelt einen systemischen Ansatz, mit dem sich komplexe Dynamiken erfassen und verändern lassen. Eine solche veränderungsorientierte Kinderschutzarbeit bedarf der fachlichen Qualität und einer Kulturveränderung im ASD.

Q5 Cone

Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2013): **Angewandte Entwicklungspsychologie der Kindheit. Begleiten, Unterstützen und Fördern in Familie, Kita und Grundschule.** Stuttgart, Kohlhammer

In diesem Band werden empirische entwicklungspsychologische Erkenntnisse auf die Anwendung in Familien, Kitas und Grundschulen übertragen. Ausgangspunkte sind dabei ein biopsychosoziales Entwicklungsmodell, das Schutz- und Risikofaktorenkonzept sowie empirische Erkenntnisse zu entwicklungsförderlichen Umweltbedingungen. Es werden Programme vorgestellt und immer wieder wird der Bezug zu professionellem Handeln im pädagogischen Alltag hergestellt. Damit steht das Buch in einer Schnittmenge aus Entwicklungspsychologie, Pädagogischer Psychologie, Klinischer Kinderpsychologie und Gesundheitswissenschaft.

L2 Fröh

Karr-Morse, Robin (2013): **Sich krank fürchten. Welche Rolle Kindheitstraumata für Erkrankungen im Erwachsenenalter spielen.** Paderborn, Junfermann

Es wird anhand von Beispielen erläutert, welche Folgen traumatische Erfahrungen aus der frühen Kindheit im Leben des Erwachsenen haben können. Dabei wird deutlich, wie stark die ersten Momente des Lebens den gesamten weiteren Lebensweg beeinflussen. Basierend auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und langjähriger klinischer Erfahrung werden die Auswirkungen frühkindlicher emotionaler Traumata auf die Gesundheit des Erwachsenen betrachtet. Effektive Therapien und Möglichkeiten, Zugang zu traumatisierten Klienten zu finden werden aufgezeigt. - Inhalt: (1) Gespenster im Wandschrank: Wie sich traumatische Erfahrungen körperlich widerspiegeln. (2) Nächtliche Poltergeister: die Biologie von Stress und Trauma. (3) Sich krank fürchten: Wie aus Erfahrung Biologie wird. (4) Kleine Traumata: pränatale und perinatale Phase. (5) Kleine Traumata: Säuglings- und Kleinkindalter. (6) Ausweglos: Wenn Eltern ihre Kinder traumatisieren. (7) Kein Zufluchtsort: Genetik und Epigenetik. (8) Sicherheitsnetz und doppelter Boden: zur Biologie der sicheren Bindung. (9) Zur Ruhe kommen: Therapie und mehr. (10) Und die Welt ist doch klein. Reihe Fachbuch Folgen von Kindheitstraumata

N Karr

Ornstein, Anna/Rass, Eva (2014): **Kindzentrierte psychodynamische Familientherapie. Eine Einführung.** Bibliothek der Psychoanalyse. Gießen, Psychosozial-Verl.

Dieses Buch entwickelt praxistaugliche Konzepte für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, bei der die Elternarbeit nicht ein »begleitendes«, sondern ein zentrales Geschehen im therapeutischen Prozess darstellt. Eindringlich wird der elterliche Reifungsprozess beschrieben, durch den es den Eltern möglich wird, das Kind empathisch, sicherheitsgebend und regulierend zu begleiten. Dieses Behandlungskonzept integriert neue Erkenntnisse der Affektregulations- und Bindungstheorie, die beide darauf hinweisen, dass sich das innerpsychische und das interpersonelle Geschehen in einem ständigen Austausch befinden. Eva Rass versammelt im vorliegenden Buch grundlegende Aufsätze Anna Ornsteins zu ihrer selbstpsychologisch ausgerichteten analytischen Kinderpsychotherapie und ergänzt sie durch biografische und theoretische Erläuterungen.

O1 Orns

Piel, Claudia (2013): **Die Vernachlässigung der Vernachlässigung. Elterliche Kindesvernachlässigung mit dem Schwerpunkt emotionale Vernachlässigung.** München, AVM

Elterliche Vernachlässigung ist ein wachsendes Problem in der bundesdeutschen Gesellschaft – nicht ausschließlich im sozialen Randbereich, sondern zunehmend auch in der Mitte der Gesellschaft. Nur langsam können die Sozialpädagogik, die Soziale Arbeit, aber auch der Gesetzgeber auf das Negativphänomen reagieren, das sich nicht selten im Verborgenen, im Intimsten der Familie abspielt. Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag, das Thema nachhaltig und dauerhaft in den Fokus von Öffentlichkeit und Fachwelt zu rücken.

C1a Piel

Tillmetz, Eva (2014): **Balanceakt Familiengründung. Paare begleiten mit dem "Regensburger Familienentwicklungsmodell"**. Leben lernen; 266. Stuttgart, Klett-Cotta

Mit dem Regensburger Familienentwicklungsmodell (RFEM) wird ein Ansatz zur professionellen Unterstützung von jungen Paaren in der ersten Familienphase im Rahmen der Paartherapie und Paarberatung vorgestellt. Ziel des Ansatzes ist es, Paaren bei der Findung einer stimmigen Balance zwischen sämtlichen Lebensbereichen, Aufgaben, Wünschen und Zielen zu helfen. Ausgehend von einer Erörterung wesentlicher Themen und Probleme, die mit der Familiengründung aktuell verknüpft sind, werden die Entstehung, die einzelnen Elemente sowie die Praxis des RFEM behandelt. Im Anschluss wird die Visualisierung repräsentativer Familienthemen in der Paartherapie und Elternberatung veranschaulicht. Abschließend wird das im Kontext des Modells entstandene Familienentwicklungsspiel FIB - Familie in Balance vorgestellt und in seinen Einsatzmöglichkeiten erläutert.

L4 Till

Trotter, Chris (2013): **Working with involuntary clients. A guide to practice**. 2. Aufl. London, Sage

L4 Trot

Sammelwerke

Franz, Matthias/Karger, André (Hrsg.) (2013): **Scheiden tut weh. Elterliche Trennung aus Sicht der Väter und Jungen**. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht

Unter besonderer Berücksichtigung der Perspektiven betroffener Väter und Jungen werden Ursachen und Folgen sowie Risiken und Chancen elterlicher Trennung und Scheidung behandelt. Die mit Trennung und Scheidung verbundene Vielfalt von Facetten wird aus historischer, psychoanalytischer, psychologischer, soziologischer, medizinischer und juristischer Sicht erörtert, und Hinweise auf konstruktive Möglichkeiten der Verständigung und Bewältigung werden gegeben. - Inhalt: (1) Martin Dinges: Kulturgeschichte der Trennung. (2) André Karger: Psychoanalytische Gedanken zu Trennung. (3) Gerhard Amendt: Dem Leid der Männer die Anerkennung verweigern. (4) Matthias Franz: Elterliche Trennung und Scheidung - Folgen und Risiken für die Kinder. (5) Robert Schlack: Die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Eineltern- und Stieffamilien unter besonderer Berücksichtigung von Jungen. Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS). (6) Frank Dammasch: Vaterlose Jungen zwischen Größenfantasien und Verfolgungsangst. (7) Rainer Böhm: Auswirkungen früher Trennungen. (8) Matthias Weber: Möglichkeiten und Grenzen der Beratung bei hochstrittigen Elternkonflikten. (9) Uwe Jopt: Trennungsleid im Spannungsfeld zwischen Partnerschaft und Elternschaft. (10) Hans-Christian Prestien: Paare vor Gericht: Juristische Möglichkeiten der Konfliktregulation. (11) Betram von der Stein: Pathologischer Narzissmus, Gewalt und dissoziale Tendenzen bei männlichen Scheidungskindern - mögliche Langzeitfolgen bei abwesenden oder insuffizienten Vätern. (12) Heinz Hilgers: Prävention als Handlungsfeld der Politik.

L7 Franz

Leuzinger-Bohleber, Marianne/Emde, Robert N./Pfeifer, Rolf (Hrsg.) **Embodiment - ein innovatives Konzept für Entwicklungsforschung und Psychoanalyse**. Schriften des Sigmund-Freud-Instituts: Reihe 2, Psychoanalyse im interdisziplinären Dialog; Bd. 17. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht

Das Embodiment-Konzept stellt die bisherige Diskussion in der Psychoanalyse gemäß dem Leitsatz »Die Seele im Körper entdecken« auf den Kopf: Es geht nicht mehr nur um das Entschlüsseln der Körpersprache, sondern um die Einsicht, dass der Körper an allen seelischen Prozessen, an Gefühlen, Gedanken, Erinnerungen, kausal beteiligt ist. Dies ist eine radikal neue Sichtweise auf das Mind-Body-Problem. Embodiment ist daher inzwischen zu einem innovativem Konzept geworden, das sowohl in der Grundlagenforschung als auch in Anwendungsfeldern – von den Neurowissenschaften bis zur Mikrobiologie und Genetik – Eingang gefunden hat. Das Embodiment-Konzept wirft auch einen neuen Blick auf die frühen Entwicklungsprozesse. Daher sind Beiträge zur Forschung über frühe Elternschaft und Prävention von Entwicklungsstörungen in diesem Band eingeschlossen. Die Beiträge stammen von international namhaften Forscher wie u. a. Rolf Pfeifer, Vittorio Gallese, Linda Mayes, Daniel Schechter, Henri Parens.

L3 Embo

Sammelbeiträge

Böhm, Birgit (2013): **ELTERN-AG - Ein frühpädagogisches Angebot für Eltern, die es nicht leicht haben**. In: Röhrle, Bernd/Christiansen, Hanna (Hrsg.): Hilfen für Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen. Prävention und Gesundheitsförderung; Bd. 5. Fortschritte der Gemeindepsychologie und Gesundheitsförderung; Bd. 23. Tübingen, DGVT-Verl., S. 203-219

Das niederschwellige Präventionsprogramm "ELTERN-AG" zur Verbesserung der elterlichen Fähigkeiten in Erziehung, Vernetzung und Selbsthilfe wird vorgestellt. Das Programm richtet sich an benachteiligte Eltern von Kindern im Vorschulalter. Neben den lebensweltlich und sozialräumlich orientierten Grundlagen der Intervention werden die Arbeit mit Mentoren erläutert und die Verbreitung des Programms durch ein Social Franchise-Vorgehen vorgestellt. Zudem werden die Struktur der Treffen und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Mentoren beschrieben. In einem Überblick über Ergebnisse der Begleitforschung werden positive Effekte auf die wahrgenommene soziale Unterstützung, das elterliche Kompetenzgefühl und Empowerment und die emotionale Entwicklung der Kinder berichtet.

Q5 PräV 5

Böhm, Birgit/Schneider, Marisa (2013): **Erste Ergebnisse der Evaluation des Elternprogramms ELTERN-AG**. In: Röhrle, Bernd/Christiansen, Hanna (Hrsg.): Hilfen für Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen. Prävention und Gesundheitsförderung; Bd. 5. Fortschritte der Gemeindepsychologie und Gesundheitsförderung; Bd. 23. Tübingen, DGVT-Verl., S. 347-367

Erste Zwischenergebnisse aus einer noch laufenden Evaluation des Elternprogramms ELTERN-AG werden mitgeteilt. Die Studie untersucht im Design einer quasi-experimentellen Panelstudie mit Kontrollgruppe das Erreichen sozial benachteiligter Eltern und die Wirkung der Programmteilnahme auf soziale Unterstützung, Erziehungsverhalten, Erziehungskompetenz und Empowerment der Eltern sowie auf die Entwicklung der Kinder. Berichtet wird über erste Zwischenergebnisse aus acht ELTERN-AGs zu den ersten drei Messzeitpunkten bei Programmbeginn,

Programmabschluss sowie ein halbes Jahr danach. Aufgrund der bisher vorliegenden Daten konnte die ELTERN-AG die Zielgruppe sozial benachteiligter Eltern zu 98 % erreichen. Den größten Anteil der Teilnehmenden aus den untersuchten ELTERN-AGs stellten alleinerziehende Mütter mit finanzieller Hilfe zur Lebensführung dar und damit die Gruppe mit dem höchsten Armutsrisiko in der Gesellschaft. Ein halbes Jahr nach Programmabschluss war die wahrgenommene soziale Unterstützung der Eltern hochsignifikant gestiegen. Auch im Hinblick auf Empowerment wirkte die ELTERN-AG über die Dauer der Treffen hinaus: Insgesamt 72 % der Eltern trafen sich nach Programmabschluss selbstorganisiert weiter, 98 % der Eltern würden die ELTERN-AG weiterempfehlen. Die Auswertungen der Entwicklung der Kinder sowie der Kontrollgruppenvergleich stehen noch aus.

Q5 PräV 5

Kapfhammer, Hans-Peter (2013): **Über den Zusammenhang frühkindlicher Traumatisierungen und psychotischer Störungen im Erwachsenenalter.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 133-147

Der Zusammenhang zwischen frühkindlichen Traumatisierungen und psychotischen Störungen im Erwachsenenalter wird erörtert. Nach einleitenden Überlegungen zur Definition von Trauma, Psychose und psychotischen Symptomen sowie zu methodischen Fragen hinsichtlich der Datenerhebung und Falldefinition werden die folgenden Punkte besprochen: Häufigkeit frühkindlicher Traumatisierungen psychotischer Patienten im Vergleich zu Personen der Allgemeinbevölkerung; Häufigkeit psychotischer Symptome bei epidemiologischen Samples von Personen aus der Allgemeinbevölkerung mit und ohne frühe Traumaexposition; klinische Bewertung des Zusammenhangs von frühkindlicher Traumatisierung und Psychoserisiko. Behandelt werden dabei sowohl Fragen nach den psychologischen, psychosozialen und biologischen Mechanismen, welche die wahrscheinlich pathogenen Effekte von frühen Traumatisierungen in Entwicklungspfaden hin zu einer zunächst subklinischen psychotischen Symptombildung vermitteln können, und andererseits nach Faktoren, welche die Persistenz und Progression hin zu klinisch diagnostizierbaren psychotischen Störungen fördern. Für beide Fragenkomplexe existieren theoretische Modellvorstellungen und in ersten Ansätzen auch einige empirische Forschungsdaten.

I3 Sexu

Krampen, Günter (2014): **Macht und Missbrauch in Familien.** In: Willems, Helmut/Ferring, Dieter (Hrsg.): Macht und Missbrauch in Institutionen. Interdisziplinäre Perspektiven auf institutionelle Kontexte und Strategien der Prävention. Research. Wiesbaden, Springer VS, S. 71-94

G1 Mach

Schäfer, Ralf/Weihrauch, Lonja/Straß, Christiane u.a. (2013): **PALME - ein Trainingsprogramm für alleinerziehende Mütter geleitet von ErzieherInnen.** In: Röhrle, Bernd/Christiansen, Hanna (Hrsg.): Hilfen für Kinder und Jugendliche in schwierigen Situationen. Prävention und Gesundheitsförderung; Bd. 5. Fortschritte der Gemeindepsychologie und Gesundheitsförderung; Bd. 23. Tübingen, DGVT-Verl., S. 263-277

Mit PALME wird ein bindungstheoretisch fundiertes, emotionszentriertes Elterntaining (www.palme-elterntaining.de) für alleinerziehende Mütter mit Kindern im Vorschulalter vorgestellt. Das in Elterngruppen durchgeführte und von geschulten Erzieherinnen geleitete Training umfasst vier Module: emotionszentrierte Selbstwahrnehmung der Mutter; Einfühlung in das emotionale Erleben und die Bedürfnisse des Kindes; Situation der Gesamtfamilie, Paarkonflikt, Bedeutung des Vaters; lösungsorientierte Entwicklung sozialer Kompetenzen im Alltag. Die Wirksamkeit des Trainings wurde in einer randomisierten, kontrollierten Studie untersucht. Teilbefunde aus der Studie werden vorgestellt. Im Vergleich zur (Warte-)Kontrollgruppe ergaben sich im Vorher-Nachher-Vergleich bei den Müttern deutliche Verbesserungen hinsichtlich psychischer Belastung, Depressivität sowie emotionaler Kompetenz. Zusätzlich ergaben sich Hinweise auf eine Reduktion kindlicher Verhaltensprobleme.

Q5 PräV 5

Widl-Gruber, Hermine (2014): **Familiendynamische Konzepte für Familien mit Gewaltpotenzial.** In: Stompe, Thomas/Laubichler, Werner/Schanda, Hans (Hrsg.): Sexueller Kindesmissbrauch und Pädophilie. Wiener Schriftenreihe für forensische Psychiatrie. Berlin, Medizinisch Wissenschaftliche Verl.-Ges., S. 75-83

Familiendynamische Konzepte für Familien mit Gewaltpotenzial werden erörtert. Dabei wird zunächst betont, dass für Kinder die Familie nach wie vor die wichtigste Sozialisationsinstanz ist, dass die Macht der Familie in ihrer sozialen Mittlerfunktion liegt, dass sich die Form der Familie in den Sozialstrukturen der Gesellschaft wiederholt und dass bei der Entstehung und Aufrechterhaltung aggressiver Verhaltensweisen der Familie besondere Bedeutung zukommt. Vor diesem Hintergrund wird nach terminologischen Erörterungen auf Eckpunkte eingegangen, die in der Dynamik familiärer Vernetztheit Gewaltpotenzial hervorrufen können: (1) Aus Sicht der Neurobiologie ist eine Neubewertung der Aggression notwendig geworden. (2) Partnerschaftsgewalt ist ein wesentlicher Einflussfaktor bei der Entstehung von Gewalt in der Familie. (3) Elterlicher Erziehungsstil ist ein Faktor, dem besondere Aufmerksamkeit in der Entwicklung von Aggression zukommt. (4) Misshandlung in der Kindheit bewirkt eine besondere Bindungsstruktur und führt zur Transmission von Aggression über Generationen hinweg. Es wird betont, dass Kinder psychisch kranker Eltern in ihrer eigenen Entwicklung gefährdet sind und dass sie in 40% bis 60% selbst seelische Krankheiten oder Störungen bekommen.

I3 Sexu

[Zeitschriftenartikel](#)

Axford, Nick/Lehtonen, Minna/Kaoukji, Dwan u.a. (2012): **Engaging parents in parenting programs. Lessons from research and practice.** In: Children and Youth Services Review, Jg. 34, Heft 10, S. 2061-2071

L4 ZZ Axfo

Bange, Dirk (2014): **Frühe Hilfen zwischen Prävention und Kinderschutz.** In: Kindesmisshandlung und –vernachlässigung, Jg. 17, Heft 1, S. 10-19

Der Kinderschutz bewegt sich immer im Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle. Ein Helfen ohne Risiko gibt es bei Kindeswohlgefährdungen nicht. Die »Frühen Hilfen« sind in einer Zeit entwickelt worden, als über den Kinderschutz kontrovers diskutiert und der Kontrollaspekt deutlich stärker betont wurde, weil trotz laufender Hilfen – quasi unter den Augen des Staates – Kinder zu Tode gekommen waren. Die Frühen Hilfen sind in den letzten zehn Jahren rasant ausgebaut, begrifflich präzisiert und gesetzlich geregelt worden. Eine Schlüsselrolle nehmen dabei die Familienhebammen ein. Viele Fachkräfte verbinden mit den Frühen Hilfen den Gedanken primärer und sekundärer Prävention. Teilweise werden sie als Gegenkonzept zum »intervenierenden« Kinderschutz betrachtet. Die Frühen Hilfen weisen aber trotz ihrer präventiven Grundausrichtung immer einen Doppelcharakter auf: Auch sie bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle. Es ist deshalb notwendig, die präventiven und die intervenierenden Ansätze des Kinderschutzes zu einem Gesamtkonzept Kinderschutz weiterzuentwickeln und dabei für Rollenklarheit zu sorgen.

Z 69 Miss 14

Bilson, Andy/Cant, Rosemary L./ Harries, Maria u.a. (2013): **A longitudinal study of children reported to the Child Protection Department in Western Australia.** In: The British Journal of Social Work, Jg. 43, Heft 7, S. 1-21

Q5 ZZ Bils

Blaurock, Sabine (2014): **Die Bedeutung des frühen Kinderschutzes in der sozialpädagogischen Fachschulausbildung von Erzieherinnen und Erziehern.** In: Kindesmisshandlung und –vernachlässigung, Jg. 17, Heft 1, S. 44-49

Frühpädagogische Fachkräfte sind verpflichtet, das Wohl der ihnen anvertrauten Kinder zu schützen und bei mutmaßlicher Gefährdung handlungssicher zu reagieren. Bundeseinheitliche Handlungsleitlinien fehlen jedoch. Der Beitrag fragt nach dem Stellenwert des Kinderschutzes in der Fachschulausbildung von ErzieherInnen und legt einen Schwerpunkt auf das Kleinkindalter. Insgesamt wurden fünf Lehrkräfte an Fachschulen im Raum Nürnberg und Dresden per Experteninterview befragt. Schließlich konnten sechs bedeutsame Kategorien identifiziert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass trotz der allgemeingültigen Lernfeldorientierung eine länderbezogene curriculare und didaktische Divergenz besteht. Im Wesentlichen erfolgt bei der Vermittlung der Thematik Kinderschutz keine Trennung zwischen dem Kleinkind- und Kindergartenalter. Da die Zahl der unter dreijährigen Kinder in den Kindertageseinrichtungen ansteigt, ist eine vermehrte Beachtung dieser Altersgruppe mit ihren besonderen Bedürfnissen in der Ausbildung notwendig, damit Kindeswohlgefährdung verhindert oder frühzeitig erkannt werden kann.

Z 69 Miss 14

Borjans, Hermann (2011): **Handeln und Hilfe anbieten: Rechtliche Rahmenbedingungen. Netzwerk Kinderschutz - eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe mit vielen Facetten.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: SchulVerwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 13-15

Q5 Kind

Daglar-Sezer, Nilgün (2013): **Zivilgesellschaft und soziale Vielfalt**. In: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, Jg. 36, Heft 1, S. 145-156

Unter Bezug auf empirische Forschungsergebnisse wird argumentiert, dass Migranten (noch) nicht im gleichen Maße engagiert wie Nicht-Migranten sind, während sich beide in Bezug auf die Aktivitätsstruktur nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Die Differenzkategorie "Ethnizität" bindet durch "Mehrfach-Engagement" soziales Kapital und fungiert möglicherweise als Aufstiegsressource für das engagierte Individuum. Sie erweitert das transkulturelle Durchdringen verschiedener Engagementfelder und -gruppen in der Gesellschaft und schafft Strukturen für neue Engagementformen. Für die Engagierten wird somit ein Raum geschaffen, der ihren "hybriden Identitäten" entspricht. Die aktuell gesellschaftspolitisch gängige Behauptung wäre, dass allein die direkte Mitwirkung in Verbänden und Vereinen der Mehrheitsgesellschaft Migranten politische Teilhabe und sozialen Aufstieg sichert. Es wird gezeigt, dass bürgerschaftliches Engagement von Migranten - egal, wie und wo es stattfindet - gesellschaftliche Partizipation bedeutet und aufgrund der Komponente "Ethnizität als Ressource" sogar als "Eintrittskarte" für weiteres Engagement fungiert. Zudem wird durch Mehrfach-Engagement zusätzlich soziales Kapital gebildet, was vor allem den Organisationen und Verbänden zugute kommt, die den "Feldzugang Migranten" brauchen, ihn aber nur über einen "Mehrfach-Engagierten" erhalten können.

Y ZZ Dagl

Fahr, Sonja (2009): **Kindesmisshandlung im Berufsalltag von Pflegenden. Maßnahmen zum Kinderschutz während der stationären Pflege (Teil 2)**.

In: Kinderkrankenschwester, Jg. 28, Heft 8, S. 332-336

C3 ZZ Fahr

Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Eichin, Carolin/Böttinger, Ullrich (2014): **Über die Erfassung von Wirkungen im System der Frühen Hilfen - Evaluation des Netzwerks Frühe Hilfen im Ortenaukreis**. In: Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis, Jg. 46, Heft 2, S. 427-441

Q5 ZZ Fröh

Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Fischer, Sibylle/Becker, Jutta u.a. (2013): **Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen**. In: Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis, Jg. 45, Heft 3, S. 587-610

Im vorliegenden Beitrag werden der theoretische Hintergrund sowie die Methoden und Evaluationsergebnisse von zwei Praxisforschungsprojekten vorgestellt. Die Projekte in Kindergärten und Grundschulen realisieren einen ganzheitlichen, mehrdimensionalen Settingansatz und beziehen (pädagogische) Fachkräfte, Kinder, Eltern und Netzwerke der Institutionen ein. Die Projekteinrichtungen befanden und befinden sich überwiegend in Quartieren mit besonderen sozialen Problemlagen (etwa hohe Raten von armen Familien und/oder Migrationshintergrund). Projektziel ist es, die Fachkräfte der Institutionen zu qualifizieren sowie zielgruppenbezogen die seelische Gesundheit der Kinder und ihrer Familien unter der Resilienzperspektive zu fördern. Die Ergebnisse der Evaluation im Kontrollgruppendesign in Kindertagesstätten zeigen positive Effekte in den Dimensionen des Selbstwertes, der kognitiven Entwicklung und des Verhaltens der Kinder in der Interventionsgruppe. Der Implementierungsprozess in Grundschulen verläuft erfolgreich.

L2 ZZ Fröh

Haselbeck, Christin/Kulle, Alexandra/Niederberger, Uwe u.a. (2013): **Fötale Programmierung. Der Einfluss von pränatalem mütterlichen Stress auf Entwicklung und Temperament des Säuglings.** In: Kindheit und Entwicklung, Jg. 22, Heft 4, S. 224-231

Entsprechend dem Konzept der Fötalen Programmierung wirkt sich pränataler Stress nachhaltig auf die Gesundheit des Nachkömmlings aus. Die Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinden-Achse wird als eine medierende Struktur angenommen, über die sich mütterlicher Stress in der intrauterinen Umwelt auf den Fötus auswirkt. Bei 46 Mutter-Kind-Paaren wurden die berichtete mütterliche Stress-belastung und die Kortisolausschüttung während der Schwangerschaft erfasst. Im Alter von fünf Monaten wurden das frühkindliche Temperament sowie die motorische und kognitive Entwicklung der Säuglinge untersucht. Säuglinge von Müttern mit höherer pränataler Stress-belastung zeigten erwartungsgemäß ein schwierigeres Temperament (d. h. ausgeprägtere negative Emotionalität und stärkere Irritierbarkeit), jedoch erwartungskonträr eine bessere motorische Entwicklung. Ein schwieriges Temperament des Säuglings stellt einen Risikofaktor für eine frühe Störung der Mutter-Kind-Interaktion dar. Frühe Präventionsmaßnahmen könnten helfen, dieses Risiko zu minimieren und Schutzfaktoren zu etablieren.

L2 ZZ Hase

Hesse, Christina/Siemke, Simone/Elstner-Neugebauer, Anja (2012): **Artikel "Der Einsatz von Familienhebammen im System der Frühen Hilfen – ihre Rolle und ihre Aufgaben", kks 11/2011, S. 459-463.** In: Kinderkrankenschwester, Jg. 31, Heft 2, S. 61-61

L4 ZZ Hess

McGilloway, Sinead/NiMhaille, Grainne/Bywater, Tracey u.a. (2014): **Reducing child conduct disordered behaviour and improving parent mental health in disadvantaged families. A 12-month follow-up and cost analysis of a parenting intervention.** In: European Child & Adolescent Psychiatry, Published online: 24 January 2014, DOI: 10.1007/s00787-013-0499-2

The effectiveness of the Incredible Years Basic parent programme (IYBP) in reducing child conduct problems and improving parent competencies and mental health was examined in a 12-month follow-up. Pre- to post-intervention service use and related costs were also analysed. A total of 103 families and their children (aged 32–88 months), who previously participated in a randomised controlled trial of the IYBP, took part in a 12-month follow-up assessment. Child and parent behaviour and well-being were measured using psychometric and observational measures. An intention-to-treat analysis was carried out using a one-way repeated measures ANOVA. Pairwise comparisons were subsequently conducted to determine whether treatment outcomes were sustained 1 year post-baseline assessment. Results indicate that post-intervention improvements in child conduct problems, parenting behaviour and parental mental health were maintained. Service use and associated costs continued to decline. The results indicate that parent-focused interventions, implemented in the early years, can result in improvements in child and parent behaviour and well-being 12 months later. A reduced reliance on formal services is also indicated.

L7 ZZ McGi

Oostlander, Jeannette/Güntert, Stefan Tomas/Schie, Susan van u.a. (2014): **Volunteer Functions Inventory (VFI). Konstruktvalidität und psychometrische Eigenschaften der deutschen Adaptation.** In: Diagnostica, Jg. 60, Heft 2, S. 73-85

Das Volunteer Functions Inventory (VFI; Clary et al., 1998) ist ein Inventar zur Erfassung der Motivation zu freiwilligem Engagement. Es misst sechs Funktionen von Freiwilligenarbeit: Erfahrungsfunktion, Karrierefunktion, Schutzfunktion, Selbstwertfunktion, soziale Anpassungsfunktion und Wertefunktion. Die vorliegende Studie stellt die deutsche Adaptation sowie eine bisher fehlende Konstruktvalidierung des VFI mit vergleichbaren motivationalen Konstrukten vor. An einer Stichprobe von N = 2 255 sozial-karitativ tätigen Freiwilligen wurden die psychometrischen Eigenschaften sowie die Konstruktvalidität überprüft. Die Sechs-Faktoren-Struktur bestätigte sich. Die internen Konsistenzen der Funktionen erwiesen sich als zufriedenstellend und nahe an den Werten der Originalstudie liegend. Zur ergänzenden Konstruktvalidierung des VFI wurden zwei motivationale Konstrukte aus der Selbstbestimmungstheorie herangezogen: die Handlungsregulationen (intrinsische und extrinsische Motivation) sowie die Kausalitätsorientierungen (Autonomie-Orientierung und Kontroll-Orientierung). Die Zusammenhänge dieser Konstrukte mit den VFI-Funktionen fielen gemäss den theoretischen Annahmen aus. Die deutsche Adaptation ist als erfolgreich zu bezeichnen.

Y ZZ Oost

Schneider, Daniel/Schäper, Sabine (2014): **Netzwerkarbeit zum Wohl des Kindes. Kindertageseinrichtungen als starke Partner der Frühen Hilfen.** In: Kindergarten heute, Jg. 44, Heft 3, S. 18-23

Frühe Hilfen, Frühförderung, Kindertageseinrichtungen - sie nehmen das Kindeswohl in den Blick und arbeiten immer häufiger miteinander. Ihre Vernetzung bewirkt, dass Angebote passgenau und zielgerichtet auf Familien ausgerichtet werden können. Das hilft und unterstützt alle.

Q5 ZZ Schn

Shonkoff, Jack P./Fisher, Phillip A. (2013): **Rethinking evidence-based practice and two-generation programs to create the future of early childhood policy.** In: Development and Psychopathology, Jg. 25, Heft 4, S. 1635-1653

L2 ZZ Shon

Slüter, Ralf (2011): **Kinderschutzzentren: Kooperationspartner der Schule. Empfehlungen für den Umgang mit Kindeswohlgefährdungen der Schulen.** In: Kinderschutz geht alle an. Schulverwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 46-49

Q5 Kind

Solzbacher, Claudia/Sauerhering, Meike (2014): **"(Selbst)kompetent bilden - Kinder nachhaltig stärken" - Ein Projekt zur Selbstkompetenzförderung der pädagogischen Akteure einer Region.** In: Frühe Bildung, Jg. 3, Heft 1, S. 57-59

Vorgestellt wird das Fortbildungs-Entwicklungs-Projekt "(Selbst) kompetent - Kinder nachhaltig stärken", das sich an alle an der Bildungsbiographie von Kindern Beteiligten, ErzieherInnen, Lehrkräfte, usw. in einer Region richtet. Ziel des Projektes ist es, die Selbstkompetenz von PädagogInnen zu stärken, um so die Selbstkompetenzförderung von Kindern zu verbessern. Das multidisziplinär konzipierte Projekt wird von der Forschungsstelle Begabungsförderung und der Forschungsstelle Bewegung und

Psychosomatik des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung durchgeführt. Das Projekt ist regional im Altkreis Wittlager Land verortet und es werden hier frühe präventive Hilfen, die Sozialarbeit an Schulen sowie die offene Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen einer sozialräumlichen Orientierung über die Gemeindegrenzen hinweg neu ausgerichtet, vernetzt und weiterentwickelt. In einer Pilotphase des Projekts wurde eine Erhebung in der Region durchgeführt, die Belastungen der PädagogInnen, Ressourcen im Umgang mit beruflichem Druck und die Übertragung von beruflichem Stress auf den Umgang mit Kindern ermittelte. Auf der Basis der Ergebnisse dieser Pilotstudie wurde und wird eine Fortbildungsreihe für PädagogInnen in Kita, Schule und Jugendhilfe mit dem Themenschwerpunkt "Selbstkompetenz" konzipiert und durchgeführt. Die sich hieraus entwickelten grundlagenwissenschaftlichen Fragen beziehen sich im Wesentlichen auf die Rolle von Selbstkompetenz im pädagogischen Handeln und ihre Wirkung auf die Förderung von Kindern.

L2 ZZ Solz

Voigt, Christina (2011): **Die Umsetzung des Kinderschutzauftrages in Thüringen. Gelingensbedingungen und Erfahrungen.** In: Kinderschutz geht alle an. Themenheft der Zeitschrift: Schulverwaltung / Spezial, Jg. 13, Heft 5, S. 22-24

Q5 Kind

*Detaillierte bibliographische Angaben wie auch **PDF-Dokumente** einiger Literaturhinweise sowie weitere Veröffentlichungen finden Sie unter:*
www.dji.de/izkk/literatur.htm.